

digital brands

Menschen, Trends und Fakten aus der Markenwelt



GENIAL VERKACKT

[digital unsichtbar]



© Vadim Guzhva - fotolia.com

BLEIBT DIE SOZIALWIRTSCHAFT IM DENKEN DER INDUSTRIE 4.0 AUF DER STRECKE?

Theo Prinz

Industrie 4.0 – unter diesem Schlagwort revolutioniert ein neues Denken das Handeln in gewerblichen Unternehmen. Die Produktion wird auf vollautomatische Prozesse umgestellt und Verwaltung und Personalpolitik setzen sich mit einer völlig neuen Mitarbeiter-Generation auseinander. Doch wo stehen bei all diesen Überlegungen soziale Einrichtungen?

„Industrie 4.0“ ist ein Projekt der deutschen Bundesregierung zur Entwicklung von Hightech-Strategien, gestartet 2012 mit dem Ziel, die Informatisierung der Fertigungstechnik voranzutreiben. Die Produktion sollte „intelligenter“ und „smart“ werden und die entwickelten Technologien sollten den Wirtschaftsstandort Deutschland weltweit sichern.

Während das Internet und die zugrunde liegenden Technologien sich bis dato fast ausschließlich auf das Sammeln und den Austausch von Informationen beschränkte, erfolgte eine übergeordnete Kommunikation von technischen Komponenten bisher nicht. Das sollte sich ändern: Produktionsanlagen und technische Module sollen nun automatisch miteinander kommunizieren und die Produktion durch das Produkt selbst getriggert werden.

Die gewählte Bezeichnung „Industrie 4.0“ soll dabei zum Ausdruck bringen, welchen Stellenwert die anstehenden Denk- und Technikänderungen haben: Es geht nicht um weniger, als die vierte industrielle Revolution! Zur Erklärung: Die erste industrielle Revolution bestand darin, Wasser- und Dampfkraft nutzbar zu machen und so die händische Arbeit zu vereinfachen. Darauf folgte die zweite indust-

rielle Revolution, die sich durch Massenfertigung mit Hilfe von Fließbändern und elektrischer Energie auszeichnet. Dann anschließend die digitale Revolution, d.h. der Einsatz von Elektronik und Computern zur weiteren Automatisierung der Produktion. Und schließlich die 4. Revolution, in der sich Produkte auf extrem flexiblen Fertigungsstraßen quasi selbst herstellen und die Fertigungskette selbständig überwachen. Dabei kommunizieren sie nicht nur mit den Maschinen, die die Fertigung übernehmen, sondern auch mit anderen Informations- und Steuerungsquellen im Unternehmen oder über das Internet sogar über die Grenzen des Unternehmens hinweg direkt mit Lieferanten und Kunden.

Ein Umdenken gibt es nicht nur in der Produktion, sondern auch und gerade bei der eigenen Belegschaft: Insbesondere bei der Generation der nun 20-jährigen, die Generation Y, wächst der Bedarf nach individueller Kommunikation und Lebensart und nach einfachen und vernetzten Strukturen.

Doch was bedeutet diese Entwicklung für die Informations- und Kommunikationskultur gerade auch für soziale Unternehmen?

Betrachten wir einmal die einzelnen 4.0-Aspekte:

Dokumentation 4.0

In sozialen Einrichtungen sind heute Dokumentation und Hilfeplanung per Papier und Bleistift nur noch selten anzutreffen. Integrierte, prozessgesteuerte Software erhöht die Transparenz und fördert Synergien: Hilfeplanung, Do-

kumentation und Abrechnung gehen heute Hand in Hand. Mobile und dezentrale Lösungen schaffen ein Arbeitsumfeld ohne Papier-Akten, in dem ambulante wie stationäre Leistungen als integrierter Prozess gesehen werden. Diese Softwarelösungen unterstützen dezentrale Prozesse und geben die Basis für ein jederzeit aktuelles Controlling.

Excel-Tabellen werden nur noch für schnelle und aktuelle Fragestellungen im Controlling eingesetzt. Auswertungen und Analysen agieren dynamisch und autonom, passen sich automatisch den jeweils aktuellen Datenbeständen an und erlauben so eine Planung in Echtzeit.

Kommunikation 4.0

Um die digitale Kommunikation in sozialen Einrichtungen ist es allerdings oft nicht zum Besten bestellt: Im Regelfall werden Emails geschrieben und Termine per Outlook verwaltet – oft aber erfolgt die Kommunikation noch per Telefon oder PostIt und Kugelschreiber.

Tools wie WhatsApp, die im privaten Bereich mittlerweile fast zum Standard gehören, können oft aus Datenschutzgründen nicht eingesetzt werden. Erst Anwendungen, wie Spk2Me (www.spk2me.de), die speziell für soziale Einrichtungen konzipiert sind, erlauben das einfache und sichere Chatten für alle Beteiligten in der sozialen Arbeit: Eltern, Klienten, Ärzte und Dienstleister können sich zusammen mit den Mitarbeiter der sozialen Einrichtung und ihren Klienten schnell und einfach austauschen.

Personalsuche 4.0

Moderne Mittel der Personalsuche über die eigene Homepage und die Vernetzung zu Portalen wie kununu.de und meinchef.de werden allerdings nur selten eingesetzt. So werden die Chancen, junge Mitarbeiter für die eigene Einrichtung zu begeistern, von vielen Arbeitgebern in der Sozialwirtschaft gar nicht, oder nicht konsequent genutzt.

Public Relations / Fundamentalist 4.0

Zudem sind 75% der Homepages sozialer Einrichtungen nicht einmal zu 50% für Suchmaschinen optimiert, also im Internet für Google und Co. quasi unsichtbar. Dies zeigt die GETECO-INTRIMO-SEO-Studie 2016 (http://geteco.de/intrimo-seo-branchenreport_download.php).

Nur ein aktives Handeln auf der eigenen Homepage und in sozialen Netzwerken schafft eine gelebte digitale Inklusion und schöpft die Möglichkeiten einer vernetzten Kommunikation voll aus. Dieses und die aktive Ausrichtung der Homepage auf Sichtbarkeit bieten ein ungeahntes Potential für Fundraising und PR.

IT-Anwendungskompetenz 4.0

Die Digitalisierung der Prozesse findet sich jedoch nicht nur in der Verwaltung sozialer Einrichtungen. Auch die Klienten sozialer Einrichtungen, also z.B. alte Menschen und Menschen mit Behinderung nutzen heute Messengerdienste, Instagram, Snapchat und andere Tools zur Kommunikation und zum sozialen Austausch. Sie posten bei Facebook oder Twitter und kultivieren ihren Freundeskreis über WhatsApp. Soziale Einrichtungen können hier einen großen Beitrag dazu leisten, diese digitale Aktivität zu fördern und zu unterstützen, denn so können die Bewohner im aktiven Kontakt zu ihren Familien bleiben und eingebunden bleiben.

Zusammenfassung

Als Softwareanbieter mit der speziellen Ausrichtungen auf die Bedürfnisse sozialer Einrichtungen sehen wir uns nicht nur als „Lieferant“ digitaler Lösungen zur Optimierung der Abrechnung und Hilfeleistung, sondern als Ansprechpartner und Berater bei der konkreten Umsetzung von 4.0-Strategien in sozialen Einrichtungen. Sprechen Sie uns an.

Kontakt

Theo Prinz
GETECO GmbH

Kettelerstraße 5 - 11
97222 Rimpar

Tel +49(0) 93 65 8 88 84-0
Fax +49(0) 93 65 8 88 84-48

info@geteco.de
www.geteco.de





Als Mitglied profitieren Sie von:

- ✓ Aktuellen Informationen rund um die Weiterbildungsbranche
- ✓ Top-Events und international anerkannten Zertifizierungen
- ✓ Zusätzlichen Umsatz durch Kontakte und das Netzwerk
- ✓ Erfahrungsaustausch in Professional Work Groups (PWG)
- ✓ Unterstützung bei der Gestaltung Ihres Aussenauftritts und Imageaufbau
- ✓ Auftrags/Job-Börse für Mitglieder

Weitere Informationen finden Sie auf www.bztb.de



Erleben Sie selbst...



wie einfach die Abrechnung sein kann!



wie Hilfe- und Förderprogramme ineinander greifen!



wie Ihre Prozesse in der Werkstatt und in den ambulanten Diensten Hand in Hand gehen!



wie die Dienstplanung automatisch funktioniert!